

„Freiwilligenarbeit – quo vadis?“

Vortrag im Rahmen der Fachmesse Integra
am Mittwoch, 20. September 2006
Mag. Eva Hollerweger

1 Hintergrund

Ehrenamtliche Arbeit ist – dies geht bereits aus der Bezeichnung hervor – kein neues Phänomen. Verschiedene Organisationen weisen eine lange Tradition in der Beschäftigung Ehrenamtlicher auf. Auch wenn diese Arbeitsform an sich keine neue ist, unterliegt sie Veränderungen auf unterschiedlichen Ebenen, die in Zusammenhang mit einer Reihe von gesellschaftlichen Entwicklungen diskutiert werden. Nicht zuletzt durch das Internationale Jahr der Freiwilligen 2001 haben diese Diskussionen einen besonderen Anstoß erhalten. Im Folgenden möchte ich exemplarisch auf einige Aspekte dieser Diskussion eingehen, wobei ich drei Ebenen unterschiere. Die Ebene der Werte, die Ebene der Einbindung Ehrenamtlicher durch die Organisationen und die Ebene des Handlungsspielraums der (potenziellen) Ehrenamtlichen

1. Ebene der gesellschaftlichen Werte

Ehrenamtliche Arbeit gilt gemeinhin als Ausdruck für gesellschaftliche Werte wie Solidarität, Altruismus und Nächstenliebe, da sie ohne finanzielle Gegenleistung im Dienste anderer erbracht wird. Die Diskussion um die Veränderung der Werte bezieht sich vor allem auf die Besorgnis, dass diese gesellschaftlich erwünschten Werte verloren gehen und sich ein Wandel hin zu einer egoistischen, materialistischen Gesellschaft vollzieht, in der auch ehrenamtliche Arbeit an Bedeutung verliert. Andererseits wird konstatiert, dass ehrenamtliches Engagement nicht unbedingt zurückgeht, beim Ausüben ehrenamtlicher Arbeit jedoch andere Motive im Vordergrund stehen. Zunehmend an Bedeutung gewinnt beispielsweise die Nutzung der durch ehrenamtliche Betätigungen gewonnenen Erfahrungen und Ausbildungen für die berufliche Laufbahn.

2. Ebene der Versorgung mit Leistungen der Daseinsvorsorge

Als Leistungen der Daseinsvorsorge oder gemeinwohlorientierte Leistungen werden marktbezogene oder nichtmarktbezogene Tätigkeiten verstanden, die im Interesse der Allgemeinheit erbracht und daher von den Behörden mit spezifischen Gemeinwohlverpflichtungen verknüpft werden. Durch den aktuellen politischen,

wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel sind Leistungen der Daseinsvorsorge einem starken Veränderungsdruck ausgesetzt. Dazu zählt beispielsweise, dass

- bisher von den privaten Haushalten oder der öffentlichen Hand erbrachte Leistungen gefährdet sind und neuer Organisationsformen bedürfen (z. B. Altenbetreuung, Kinderbetreuung, etc.).
- traditionelle Vereine einen Bedeutungswandel erleben (z. B. sinkende Mitgliederzahlen), wodurch sich die Möglichkeiten und Muster der Partizipation am gesellschaftlichen Leben maßgeblich verändern.

Die Frage, wie diese Leistungen der Daseinsvorsorge künftig erbracht werden und welche Rolle Freiwilligenarbeit dabei spielt, stellt sich aus einer ökonomischen Perspektive – also der Frage, wie diese Leistungen künftig finanziert werden. Ebenso wichtig ist jedoch auch die Frage wie das Sozialkapital gestärkt werden kann. Unter Sozialkapital versteht man Normen, soziale Netzwerke und Vertrauensverhältnisse durch die gemeinschaftliche Interessen leichter erfüllt werden können. Soziale Kompetenzen, wie Empathie, Toleranz, die Fähigkeit, um Hilfe zu bitten oder Hilfe anzubieten, Konfliktfähigkeit, solidarisches Verhalten sind Ausdruck von sozialem Kapital. Wenig formalisierte Assoziations- und Kooperationsformen (Sportvereine, Musikgruppen, Nachbarschaftshilfe), die oftmals überwiegend auf ehrenamtlicher Arbeit basieren, sind potenzielle Orte, an denen Fähigkeiten der Kommunikations-, Kooperations- und Hilfsbereitschaft sowie Urteilsfähigkeit erlernt und weitergegeben werden können (vgl. Offe, 1999, S. 114).

3. Ebene der Einbindung Ehrenamtlicher durch die Organisation

Organisationen, in denen ehrenamtliche Arbeit erbracht wird, – meist handelt es sich um Nonprofit Organisationen – tragen wesentlich zur Gestaltung von (formeller) Freiwilligenarbeit bei. Sie sind sozusagen die Nachfrager von freiwilliger Arbeitskraft bzw. jene Orte, an denen freiwilliges Engagement seine Form erhält: Mitspracherechte, Arbeitsteilung, Ausdifferenzierung der Tätigkeiten, Weiterbildungsmöglichkeiten usw. hängen wesentlich von den jeweiligen Organisationen ab, in denen ehrenamtliche Arbeit erbracht wird. Der Einsatz von Personalmanagement – Instrumenten gewinnt im Freiwilligenbereich zunehmend an Bedeutung. Freiwillige sind immer weniger bereit sich lebenslang an eine Organisation zu binden, weshalb Methoden der Gewinnung, Führung und Motivation von Freiwilligen sowie ihre Aus- und Weiterbildung wichtig sind.

4. Ebene des individuellen Handlungsspielraums der (potenziellen) Ehrenamtlichen

Der individuelle Handlungsspielraum Ehrenamtlicher ist eine weitere Ebene der Betrachtung und wird wesentlich durch gesellschaftliche Entwicklungen geprägt. Die Entscheidung, sich ehrenamtlich zu betätigen, ist demnach nicht nur eine Frage persönlicher Motive, sie wird auch durch Trends in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung beeinflusst. Als Beispiel kann die erhöhte Erwerbstätigkeit von Frauen in den letzten Jahren genannt werden.

Ehrenamtliche Arbeit wird durch eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über verschiedene Determinanten von Freiwilligenarbeit.

ABBILDUNG 1: DETERMINANTEN DER EHRENAMTLICHEN ARBEIT

Faktoren		Beispiele	
Individuelle Faktoren	Zugeschriebene Merkmale	Geschlecht, Alter, soziale Herkunft	
	Erworbene Merkmale	Ressourcen ↳ Materielle ↳ Immaterielle	Bildung, berufliche Qualifikation, Kenntnisse, Fertigkeiten
		Soziale Rolle, Status ↳ Familie ↳ Soziales Netzwerk, Verein, Verband, Organisation, Partei ↳ Beruf	Berufliche Stellung, Berufszweig, Erfahrungen
		Einstellungen, Werthaltungen, Motive	
	Verhalten	Medienkonsum, Weiterbildungsverhalten	
Kontextfaktoren auf Organisationsebene	Organisationskultur Strukturelle Einbindung in Organisationen Institutioneller Rahmen	Schulungen, Weiterbildungsmaßnahmen Aufgabenverteilung, Mitspracherechte Ehrenamtsbörsen	
Kontextfaktoren auf Makroebene	Wirtschaftsstruktur Staatliches Sozialsystem Gesetzlicher Rahmen Kulturelle Gegebenheiten Demographie Lohnarbeitsverhältnisse „standardisierte Lebensverläufe“	Nachfragedifferenzen, Professionalisierungsgrad bestimmter Sektoren Formen der Bereitstellung sozialer Dienste, Leistungen der Daseinsvorsorge Vereinsgesetz Traditionen, Bräuche, Unterstützungsstrukturen Alterstruktur Arbeitszeiten Pensionsalter, Ausbildungsdauer	

Quelle: in Anlehnung an Schmid 2000: 238

In der wissenschaftlichen Literatur werden diese Entwicklungen oft als Wandel von der „traditionellen“ oder „klassischen“ zur „neuen“ oder „modernen“ Freiwilligenarbeit beschrieben. Im Wesentlichen zeigt sich dieser Wandel im Entstehen neuer Arbeitsfelder wie Umweltschutz. Weiters wird mit ehrenamtlicher Arbeit eine stärkere biographische Passung verfolgt, das heißt Ehrenamtliche nutzen ihr Engagement auch zur Verbesserung ihrer beruflichen Chancen. Dies hat zur Folge, dass ehrenamtliche Arbeit nicht mehr wie früher lebenslang im selben Verein, sondern zeitlich begrenzt, häufig in Form von Projekten ausgeübt wird. Als weitere Folge sind die Qualifikationsansprüche gestiegen.

Ein solcher Wandel wurde bislang noch kaum empirisch bestätigt. Dies liegt unter anderem daran, dass nur wenig systematische Daten zur ehrenamtlichen Arbeit vorliegen. Im Folgenden werde ich verschiedene Entwicklungen ehrenamtlicher Arbeit in Österreich

aufzeigen. Dabei werde ich auf Daten zurückgreifen, die in den Jahren 2000 und 1982 österreichweit erhoben wurden. Folgende Fragen werden erläutert:

- Wo steht ehrenamtliche Arbeit heute?
- Wie hat sie sich in den letzten 20 Jahren verändert bzw. welche Trends zeichnen sich ab?

2 Standortbestimmung: Wo steht Freiwilligenarbeit?

2.1 Definition ehrenamtlicher Arbeit

Da ehrenamtliche Arbeit sehr unterschiedlich definiert wird, werde ich kurz auf die Begrifflichkeiten eingehen. Dabei möchte ich vorweg schicken, dass ich die Begriffe ehrenamtliche Arbeit und Freiwilligenarbeit synonym verwende. Ehrenamtliche Arbeit wurde von uns als Arbeitsleistung definiert, der kein monetärer Gegenfluss gegenübersteht, die also unbezahlt geleistet wird und deren Ergebnis KonsumentInnen außerhalb des eigenen Haushalts zufließt. Damit erfolgt eine Abgrenzung in dreifacher Hinsicht. Zum einen wird ehrenamtliche Arbeit von bezahlter Arbeit unterschieden. Jedoch ist nicht jede unbezahlte Arbeit gleichzeitig ehrenamtliche Arbeit - insbesondere wird diese von Hausarbeit abgegrenzt. Hausarbeit ist zwar ebenfalls sehr wichtig und gemeinhin unterschätzt, war jedoch nicht Gegenstand der beschriebenen Untersuchung. Ausgeschlossen wurden demnach jene Tätigkeiten, die im eigenen Haushalt erbracht werden. Der dritte Aspekt der Abgrenzung ehrenamtlicher Arbeit betrifft die Unterscheidung von jenen Freizeitaktivitäten, die vor allem der ausübenden Person selbst zugute kommen, so genannte „konsumptive“ (im Gegensatz zu „produktiven“) Tätigkeiten, wie sie verschiedene Hobbys darstellen. An allen drei Schnittstellen treten Graubereiche auf. Beispielsweise leisten Personen, die (unentgeltlich) im Chor singen dann ehrenamtliche Arbeit, wenn sie ihre Stücke aufführen und andere Personen damit erfreuen, nicht jedoch, wenn sie dies rein zum eigenen Vergnügen tun. Aufwandsentschädigungen werden zum Teil nicht nur für Sachkosten, sondern auch für den entstandenen Zeitaufwand geleistet, wobei nach dieser Definition dann nicht mehr von ehrenamtlicher Arbeit gesprochen werden kann – de facto lassen sich die Grenzen manchmal nur schwer ziehen.

Wichtig erscheint mir noch zu erwähnen, dass wir auch informelle ehrenamtliche Arbeit untersucht haben, was in vielen Studien nicht der Fall ist, wodurch aber - wie wir noch sehen werden – einige interessante Entwicklungen aufgezeigt werden können.

2.2 Wie viel Freiwilligenarbeit wird in welchen gesellschaftlichen Bereichen erbracht?

Das Arbeitsvolumen Ehrenamtlicher beträgt rund 16,7 Mio. Arbeitsstunden pro Woche. Dies entspricht der Arbeitsleistung von 480.000 Ganztagsbeschäftigten und damit einer Größenordnung von etwa 15,5 Prozent der österreichischen unselbstständigen

Erwerbstätigen. Ehrenamtliche Arbeit ist somit ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Weitaus die meiste ehrenamtliche Arbeit wird im Bereich der sozialen Dienste geleistet - darunter fallen Betreuungs- und Pflegeleistungen, Besuchsdienste und Mitarbeit in Eltern- oder Frauenselbsthilfegruppen, Familienverbänden usw. Aber auch Nachbarschaftshilfe sowie Kultur und Unterhaltung stellen wichtige Aktivitätsfelder dar.

ABBILDUNG 2: HOCHRECHNUNG – MAXIMALVARIANTE – 2000

Tätigkeitsbereiche	Zahl der Ehrenamtlichen	Wöchentliches Arbeitsvolumen in Stunden	Fiktive Ganztags-tätige
▪ soziale Dienste	1.009.554	4.532.898	130.950
▪ Bildung	404.459	837.229	24.187
▪ Kultur, Unterhaltung	898.089	2.002.739	57.857
▪ Umwelt, Natur-, Tierschutz	299.363	922.038	26.637
▪ Sport	496.815	1.465.605	42.340
▪ Katastrophenhilfe	257.962	830.637	23.996
▪ religiöse Dienste	576.433	1.660.127	47.959
▪ politische Arbeit, IV*	347.134	888.662	25.672
▪ Nachbarschaftshilfe	1.410.828	3.527.070	101.893
▪ Summe		16.667.006	481.491

* IV: wirtschaftliche und politische Interessenvertretung

Ein Vergleich mit Daten die 1982 erhoben wurden - und das war die erste umfassende Erhebung zu ehrenamtlicher Arbeit in Österreich - zeigt, dass ehrenamtliche Arbeit seit damals zurückgegangen ist. Allerdings trifft dies lediglich auf informelle ehrenamtliche Arbeit zu, das ist jene Arbeit, die auf privater Basis erfolgt und nicht organisationell eingebunden ist. Formelle ehrenamtliche Arbeit hat hingegen zugenommen. Dies weist auf grundlegende Veränderungen der gesellschaftlichen Hilfsstrukturen hin. Während 1982 noch mehr als zwei Drittel der ehrenamtlichen Arbeit außerhalb von Organisationen erbracht wurde, war im Jahr 2000 mehr als die Hälfte der Arbeit organisationell eingebunden.

2.3 Wer sind die Freiwilligen? Sozio-ökonomisches Profil

Ehrenamtliche sind in allen Bevölkerungsgruppen zu finden, was angesichts der Vielfalt an unterschiedlichen Aktivitäten kaum verwunderlich ist. Allerdings bestätigt die Studie einige Spezifika hinsichtlich sozio-ökonomischer Strukturmerkmale: Ehrenamtliche Arbeit weist (nach wie vor) eine starke geschlechtsspezifische Segregation auf. Insgesamt engagieren sich etwas mehr Männer als Frauen, jedoch ist dies in den einzelnen Tätigkeitsfeldern sehr unterschiedlich ausgeprägt. Religiöse und soziale Dienste werden beispielsweise stark von Frauen dominiert, während die Bereiche Katastrophenhilfe, Sport und die ehrenamtliche politische Arbeit traditionelle Männerdomänen sind. Tendenziell engagieren sich eher Personen jüngeren bzw. mittleren Alters. Menschen über 60 Jahre weisen hingegen einen deutlich geringeren Partizipationsgrad auf. Erwerbstätige Personen engagieren sich stärker

als nicht-erwerbstätige. Der Beteiligungsgrad steigt in der Regel auch mit zunehmendem Bildungsniveau und höherem Einkommen. Gegenüber dem Jahr 1982 hat sich das soziodemographische Bild nicht wesentlich verändert. Ehrenamtliche sind tendenziell eher jünger geworden.

2.4 Warum engagieren sich Leute ehrenamtlich?

Ich werde im Folgenden ein wenig genauer auf die Motive ehrenamtlicher Arbeit eingehen. Im Rahmen der schon erwähnten Studie haben wir verschiedene Beweggründe ehrenamtlicher Arbeit untersucht¹. Wir haben gefragt, welche Rolle verschiedene Motive für die befragten Ehrenamtlichen spielen. Da es sich um eine quantitative Arbeit handelte, mussten wir diese auf eine bestimmte Anzahl einschränken. Die Liste erhebt demnach keinen Anspruch auf Vollständigkeit – sie setzt sich zusammen aus verschiedenen Beweggründen, die in der Praxis und auch in der Literatur zu ehrenamtlicher Arbeit immer wieder diskutiert werden.

Ich habe hier – bereits nach Bedeutsamkeit gereiht – die wichtigsten Motive aufgelistet.

- Es macht mir Spaß
- Ich möchte damit anderen helfen
- Ich treffe Menschen und gewinne Freunde
- Ich kann meine Fähigkeiten und Kenntnisse einbringen
- Ich möchte etwas Nützliches für das Gemeinwohl beitragen
- Es hilft mir aktiv zu bleiben
- Es erweitert meine Lebenserfahrung
- Es gibt mir die Möglichkeit dazuzulernen
- Ich möchte etwas bewegen
- Ich möchte mich als Bürger selbst um etwas kümmern

Ebenso vielfältig wie die ehrenamtlichen Tätigkeiten sind die Beweggründe, warum sich Personen engagieren. Das am häufigsten genannte Motiv war der Spaß an der Tätigkeit, an zweiter Stelle steht der Beweggrund "Ich möchte anderen helfen". Wir haben die Zahl dieser einzelnen Aspekte reduziert indem wir sie in Gruppen zusammengefasst haben. Folgende Motivkategorien sind dabei entstanden:

a) Ehrenamtliche Arbeit als persönliche Bereicherung

- Ich treffe Menschen und gewinne Freunde
- Es gibt mir die Möglichkeit dazuzulernen
- Es macht mir Spaß
- Ich kann meine Fähigkeiten und Kenntnisse einbringen

¹ Motive wurden im Rahmen der 1982 durchgeführten Studie nicht erhoben. Der Fragebogen der Erhebung im Jahr 2000 war wesentlich ausführlicher als jener von 1982.

- Es hilft mir aktiv zu bleiben
- Es erweitert meine Lebenserfahrung
- Es bietet mir die Möglichkeit meine Probleme mit anderen zu bereden und meine eigenen Erfahrungen zu teilen
- Es bringt mir gesellschaftliche Anerkennung
- Ich möchte etwas bewegen

b) Ehrenamtliche Arbeit als politisches/ zivilgesellschaftliches Engagement

- Ich möchte mich als BürgerIn selbst um etwas kümmern
- Ich möchte etwas bewegen
- Es entspricht meiner politischen Überzeugung
- Es hilft mir meine eigenen Interessen besser durchzusetzen

c) Ehrenamtliche Arbeit als Engagement für andere

- Ich möchte damit anderen helfen
- Es entspricht meiner religiösen Überzeugung
- Ich möchte etwas Nützliches für das Gemeinwohl beitragen
- Es bringt mir gesellschaftliche Anerkennung

d) Berufsbezogene Beweggründe

- Ich hoffe, dass mir diese Tätigkeit hilft einen (bezahlten) Job zu finden
- Es ist für ich derzeit die einzige Möglichkeit zu arbeiten
- Es hilft mir im Beruf

Nach unseren Analysen spielen sowohl altruistische Motive als auch eigennutzenorientierte Ziele eine sehr wichtige Rolle für ehrenamtliches Engagement. Etwas weniger bedeutend wurden Beweggründe der Kategorie "Ehrenamtliche Arbeit als zivilgesellschaftliches/politisches Engagement" eingestuft. Kaum eine Bedeutung haben insgesamt berufsbezogene Beweggründe.

3 Trends in der ehrenamtlichen Arbeit

3.1 vielfältige Arbeitsformen

Obwohl bei ehrenamtlicher Arbeit nicht von „typischen“ bzw. „atypischen“ Arbeitsformen gesprochen werden kann (sie ist ja im Gegensatz zur bezahlten Arbeit kaum gesetzlich reglementiert und wird folglich in ganz unterschiedlicher Form ausgeübt), werden parallele Entwicklungen zur Erwerbsarbeit hinsichtlich der Einpassung in Organisationen beschrieben. Zwar wird ein Großteil der ehrenamtlichen Arbeit nach wie vor auf regelmäßiger Basis erbracht, viele Ehrenamtliche (33%) engagieren sich jedoch kurzfristig, etwa in Form von zeitlich begrenzten Projekten. Befragt wurden auch Personen, die sich nicht ehrenamtlich

engagieren, sich jedoch vorstellen könnten aktiv zu werden². 52% gaben an, zeitlich begrenzte Aktivitäten zu bevorzugen.

Generell arbeiten Ehrenamtliche durchschnittlich 5 Stunden pro Woche, allerdings gibt es starke Differenzen im zeitlichen Ausmaß des Engagements. Manche Ehrenamtliche üben ihre Tätigkeit nahezu im Ausmaß einer Vollzeitbeschäftigung, also etwa 40 Stunden aus, während andere viel weniger Zeit dafür aufwenden.

24% der Ehrenamtlichen erhalten Schulungen und Trainings für ihre Tätigkeiten, wobei diese Zahl je nach Tätigkeitsbereich sehr stark variiert. Beispielsweise werden 81% der Ehrenamtlichen im Bereich der Katastrophenhilfe für ihre Tätigkeit geschult.

Nur in seltenen Fällen besteht ein unmittelbarer Bezug zwischen beruflicher und ehrenamtlicher Tätigkeit. Dies äußert sich beispielsweise darin, dass die berufliche Ausbildung nur selten für die ehrenamtliche Tätigkeit erforderlich bzw. nützlich ist.

3.2 stärkere Organisationsgrad

Eine wesentliche Veränderung stellt der stärkere Organisationsgrad von Freiwilligenarbeit dar. Im Jahr 1982 waren lediglich 41,3% der Freiwilligen in Organisationen eingebunden, im Jahr 2000 waren es knapp 62%. Der Großteil ehrenamtlicher Arbeit wird demnach nicht mehr auf privater Basis (z.B. in Form der Nachbarschaftshilfe) erbracht, sondern über Organisationen koordiniert.

ABBILDUNG 3: FORMELLE UND INFORMELLE ARBEIT – 2000

Tätigkeitsbereiche	fiktive Ganztags-tätige gesamt	formell	informell	sowohl als auch
▪ soziale Dienste	130.950	52.382	71.219	7.349
▪ Bildung	24.187	11.742	5.105	7.340
▪ Kultur, Unterhaltung	57.857	35.374	11.295	11.188
▪ Umwelt, Natur-,	26.637	12.579	12.599	1.459
▪ Sport	42.340	34.267	2.772	5.300
▪ Katastrophenhilfe	23.996	19.739	474	3.784
▪ religiöse Dienste	47.959	31.610	14.052	2.297
▪ politische Arbeit, IV*	25.672	22.722	1.119	1.832
▪ Nachbarschaftshilfe	101.893	1.650	97.461	2.783
▪ Summe	481.491	222.064	216.095	43.332

* IV: wirtschaftliche und politische Interessenvertretung

² Die Ergebnisse solcher Fragen sind aufgrund des Phänomens der sozialen Erwünschtheit vorsichtig zu betrachten.

4 Wohin geht Freiwilligenarbeit? - Ausblick

Der gesellschaftliche Wandel (z.B. demografische Entwicklung, verstärkte Erwerbstätigkeit von Frauen, Patchwork-Karrieren, erhöhte Mobilität) hat Auswirkungen auf die ehrenamtliche Arbeit. Für Organisationen wird die Frage, wie ehrenamtliche MitarbeiterInnen gewonnen und gehalten werden können künftig eine wichtige Rolle spielen, da traditionelle Bindungen an Bedeutung verlieren. Mit der wachsenden Vielfalt - nicht nur an ehrenamtlichen Tätigkeiten sondern auch an alternativen Freizeitbeschäftigungen - gewinnen Netzwerke, die über einzelne Organisationen hinausgehen, wie sie beispielsweise Ehrenamtsbörsen darstellen, zunehmend an Bedeutung.

Zur nachhaltigen Förderung des freiwilligen Engagements bedarf es einer breiten gesellschaftspolitischen Diskussion, die thematisiert, wie ehrenamtliche Arbeit künftig eingebunden werden soll. Zum einen geht es um die Einbindung in die betroffenen Organisationen und zum anderen um die Einbindung in die jeweiligen Lebensläufe der (potenziellen) Ausübenden. Die Frage, welche Rolle ehrenamtliche Arbeit in einzelnen Lebensphasen spielen kann, ist nicht nur eine persönliche Entscheidung, sondern wird durch viele Aspekte beeinflusst. Ein wesentlicher Aspekt ist die gesellschaftliche Arbeitsteilung, weshalb es wichtig ist, auch GesetzgeberInnen und ArbeitgeberInnen in die Diskussion zur Gestaltung von ehrenamtlicher Arbeit mit einzubeziehen.

In Österreich wurden anlässlich des internationalen Jahres der Freiwilligen (International Year of Volunteering IYV) 2001 auf politischer Ebene verschiedene Maßnahmen initiiert, um das freiwillige Engagement der ÖsterreicherInnen zu fördern und entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen. Sieben Arbeitskreise widmeten sich unterschiedlichen Themengebieten und entwickelten Vorschläge zur Förderung der Freiwilligenarbeit in Österreich. Am 28. Oktober 2003 wurde der Österreichische Rat für Freiwilligenarbeit im BMSG eingerichtet, der die Ziele verfolgt, einerseits die Freiwilligen-Politik in Österreich zu beraten und andererseits eine Interessensvertretung und Plattform der Freiwilligenarbeit und der Freiwilligen-Organisationen darzustellen. Der Rat wirkt an einer Verbesserung der Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement in Österreich mit. Die Arbeit der im Jahr 2001 gebildeten Arbeitskreise wurde ab dem Jahr 2004 in vier Ausschüssen fortgesetzt, die Konzepte zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten erarbeiten. Die vier Ausschüsse befassen sich mit folgenden Schwerpunkten:

- a) Aufwertung und Anerkennung, Nachwuchsförderung für das freiwillige Engagement
- b) Vermittlung, Aus-, Fort- und Weiterbildung von freiwilligen Aktivist/innen sowie Freiwilligenmanagement in NPOs
- c) rechtliche Absicherung des freiwilligen Engagements und
- d) Kooperation zwischen öffentlicher Hand, Wirtschaft und NPOs.³

In den Sitzungen der Ausschüsse wurden konkrete Empfehlungen für die Umsetzung von Maßnahmen erarbeitet, die als „Aktionsprogramm Freiwilligenarbeit“ bei der 2. Sitzung des

³ <http://www.freiwilligenweb.at/pdfs/zwischenbericht.pdf>

Freiwilligenrates im Herbst 2004 vorgestellt wurden. Das „Aktionsprogramm Freiwilligenarbeit“ gliedert sich in drei Prioritäten. Empfehlungen der ersten Prioritätsstufe umfassen die Definition von Ehrenamt / Freiwilligenarbeit, Erhebung über Maßnahmen zur Förderung des freiwilligen Engagements in Österreich, Freiwilligenagenturen, Tätigkeitsnachweis über Freiwilligenarbeit, Basiscurriculum Aus-, Fort- und Weiterbildung, Freiwilligen-Management-Curriculum, Bericht über die Situation der Freiwilligenarbeit in Österreich – qualitative und quantitative Forschung über Freiwilligenarbeit in Österreich, Basiscurriculum – Controlling, Clearing-Stelle Wirtschaft – Freiwilligenarbeit

In die zweite Prioritätsstufe fallen folgende, die rechtliche Absicherung der Freiwilligen umfassenden Empfehlungen: Haftpflichtversicherung, Unfallversicherung, Karenzierung, Kündigungsschutz, Entgeltfortzahlung, Pensionsversicherung, Finanzierung der rechtlichen Absicherung und Steuerrecht. Dritte Priorität ist eine Imagekampagne zur Aufwertung der Freiwilligenarbeit, die darauf abzielt, neue Freiwillige zu gewinnen.⁴

Ehrenamtliche Arbeit stellt eine wichtige gesellschaftliche Ressource in Österreich dar und zeichnet sich durch eine große Vielfalt aus. Um diese Ressource auch weiterhin für die Gesellschaft nutzbar zu machen, bedarf es angemessener Rahmenbedingungen, die durch die Arbeit der Ausschüsse, an denen eine Vielzahl unterschiedlicher Organisationen und Interessensvertretungen beteiligt sind, geschaffen werden sollen.

Mag. Eva Hollerweger

Geschäftsführerin des Instituts für interdisziplinäre Nonprofit Forschung an der
Wirtschaftsuniversität Wien (NPO-Institut)

Forschungsschwerpunkte: Ehrenamtliche Arbeit bzw. Freiwilligenarbeit, Nonprofit
Organisationen, Beschäftigung im Nonprofit Sektor

⁴ http://www.freiwilligenweb.at/pdfs/aktionsprogramm_freiwillegenarbeit.pdf